

Die Zuschauer sitzen sich gegenüber, denn dazwischen, „right in the middle“, wie der Titel des neuen Tanztheaterstückes von Andrea K. Schlehwein beginnt, suchen sieben schwarzblau gekleidete Figuren nach „something I can't see“. In expressiver, glasklarer Körpersprache entstehen Bilder wie japanische Tuschezeichnungen, die am Premierenfreitag begeisterten.

Von Ferne grüßt auch Samuel Beckett: Nur wird hier nicht auf Godot gewartet, sondern suchen sechs Tänzerinnen und ein Tänzer nach etwas Unsichtbarem, vorsichtig und eifersüchtig, beobachtend oder agierend,

Foto: Laurent Ziegler



Bilder wie japanische Tuschezeichnungen entstehen in der Lodronschen Reitschule für Andrea K. Schlehweins Tanztheaterpoesie.

Gmünd: Tanztheater von A. Schlehwein Glasklare Poesie

erst ängstlich, dann forscher, einzeln oder in kurzer Begegnung. Es rollt eine Kugel, führt sie zum – offenbar gefährlichen – Geheimnis. Oder ist alles nur Spiel? Man tut sich zusammen, kreist um eine Mitte, die offensichtlich Sogwirkung hat. Aber – wie das

Zentrum eines Tornados ist sie ruhig und nichts geschieht dem, der sie erreicht. Also doch alles nur Spiel? Erleichtert und mit Augenzwinkern tanzt man sich zurück ins Leben, zum Anfang, zu Heinrich Ignaz Franz von Biber.

Denn bei dem Barockkomponisten nahm die ebenfalls von Schlehwein gestaltete Soundcollage ihren Ausgang, um dann spannend mit vorwiegend Neuer Musik (Yasudah, Kirkegaard, Gubaidolina, Ustvolskaya) überlagert zu werden. Die mit ihrem Team in Millstatt produzierende, vielseitige Künstlerin mit Kindheit in Japan bleibt auch in diesem choreografischen Werk ihrem Stil treu:

Hier deutsches Tanztheater, da fernöstliche Kalligraphie, mit stark poetischem (Dreh)Moment, diesmal vor allem auf dem Boden, und traumhaften Kostümen von Midori Kawamura. Ein feiner, wunderbarer Theaterwurf im besonderen Ambiente der Lodronschen Reitschule. Bis 30. Juni, jeweils um 20 (bzw. Einführung um 19.15) Uhr.

Andrea Hein



Foto: privat

Foto: Kurt Hoerbst

Foto: Andrew Rink

Gezaust: L. Stift

Poetisch: Winkler

Hungrig: P. Weiss

33. Wettlesen: Jury & Österreicher Preis mit Plauderton?

Gestern ging der 33. Bachmannpreis nach drei Lesetagen zu Ende, und heute um 11 Uhr wird man im ORF-Theater wissen, wer Klagenfurt „siegreich“ verlassen wird. Rekapitulieren wir, wie die vier Österreicher bei der Jury im Kurs standen.

Sehr hoch Caterina Santanik: Die Letzte in der Lesereihe war gestern die Erste in der Jury-Gunst und überzeugte mit einem „liebenswürdigen, leichten Text“, der nahe am „umgangssprachlichen Plauderton“ eine Trennungsgeschichte erzählte. Fazit: preisverdächtig.

Das kann man von Linda Stift nicht behaupten: Deren Flüchtlingsparabel wurde zwar als „mutige thematische Entscheidung“ gelobt, doch „die Sprache eines westeuropäischen Erzählers“ erregte Unmut. Aufsehen erregte Philipp Weiss weniger mit seinem polari-

sierenden Text als mit der Aktion, diesen zu essen. Überfordert war die Jury (leider) mit der musikalischen Poesie Andrea Winklers, die „einfach nicht verstanden“ wurde.

Foto: privat



Preisverdächtig: C. Santanik

KULTUR in Kürze

● Die Geschichte vom Soldaten steht heute um 19.30 Uhr als Koproduktion der Officina Musicale mit dem Wiener Kabinettheater auf dem Programm des Congress Center Villach. Hier erzählt Igor Strawinskis Märchen als Benefizveranstaltung für italienische Erdbebenopfer von Liebe, Krieg, Tod, Teufel und Leidenschaft.

● „Goethe mit neuer Frisur“ heißt Barabara Einhauers Versuch, heute, 11 Uhr, auf Schloss Albeck einen unkonventionellen Blick auf den großen Klassiker zu werfen. Danach (15 Uhr) treffen sich der Cellist Ádám Jávorkai und Pianistin Clara Biermasz.